

XII.

Schlacht auf dem Marchfelde.

Wir kommen von der Schlacht auf dem Lechfelde sogleich zur Schlacht auf dem Marchfelde, welche im Jahre 1278 geschlagen wurde. Mehr als drei Jahrhunderte liegen also zwischen diesem und dem vorigen Bilde. Aber wir finden in diesem langen Zeitraume kein Kriegseigniß, welches zur Feier der deutschen Tugenden auffordert und zu ihnen emporhebt, keines, welches Bewunderung erregt, keines, welches das deutsche Herz wirklich zu ergötzen vermag.

Nachdem die Päpste das Geschlecht der Hohenstaufen, welches den deutschen Königsthron besaß, von der Erde vertilgt hatten, trat das sogenannte Zwischenreich ein, welches von 1269 bis 1273 währte und die blutige Verwirrung im Reiche, namentlich durch die Umarmung der Priesterschaft, so steigerte, daß die Herzöge, Grafen, Freiherren und Ritter endlich selbst die Einsetzung eines Kaisers wünschten.

Sie versammelten sich, und als der Erzbischof Werner aus Anlaß persönlicher Dankbarkeit den schweizerischen Grafen Rudolph von Habsburg in Vorschlag brachte, stimmten ihm die meisten freudig bei; die Widersprechenden aber wurden durch des Erzbischofs unausgesetzte Bemühung gewonnen.

Rudolph von Habsburg war ein kühner Held. Das Schweizerland besang seine Thaten, und zwar nicht minder um ihrer Edelsinnigkeit, als ihrer Kraft willen.

Er lag eben vor Basel in Fehde mit der Bürgerschaft, als der Burggraf von Nürnberg, Friedrich von Hohenzollern, ihm die Kunde brachte, daß er zum Könige oder Kaiser der Deutschen erwählt worden.